Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 49

Artikel: Waldweg im Vollmond

Autor: Chappuis, Edgar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645300

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 49 — X. Jahrgang | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern | Bern, den 4. Dezember 1920

Waldweg im Vollmond.

Von Edgar Chappuis.

Aus Himmelsfernen lächeln Sternenaugen
Mildleuchtend durch die Wipfel hoher Tannen,
Die horchend in des Waldes Schweigen stehen,
Als hörten sie das Zauberlied der Sphären.

Der schmale, dunkle Pfad führt in die Tiefe,
In duftumwobne, heil'ge Waldesstille,
Die leise atmend in des Himmels Bläue
Der Nacht ihr keusches, hehres Opfer bietet.

Da steigt aus dunkeln, fernen Wolkenbildern
Des Mondes Scheibe, alle Nacht erhellend
Und schreitet leuchtend auf dem Luftgewölbe,
Die wunderbare Waldesstille segnend.

Ein Wandertag.

Erzählung von Hermann Hesse.

1

Erstes Kapitel.

Auf der Höhe eines lichten, nach Süden hin mit Rebgärten bedeckten Hügels tauchten, in schlanken Sprüngen laufend wie mutwillige Schulknaben, rasch hintereinander zwei Jünglinge auf, in Reisekleidern und jeder sein Wandergepäck am Riemen über der Schulter tragend.

„Halloh, ich bin der erste!" rief Jonas Finckh lachend und triumphierend als Sieger in dem scherzhaften Wettlauf um den Hügelgrat und den ersten Anblick des Bodensees.

Sein Freund, nach dem Jonas sich rufend umschaute, war schon dicht hinter ihm und trat nun, vom Laufen gerötet und tief aufatmend, neben ihm hervor, vom Anblick der vor ihm zurückweichenden ungeheuren Weite betroffen.

„Der Bodensee!" sagte er leise zu sich selber, glücklich und ungläubig sich bestätigend, daß er nun dieses berühmte Wasser, davon er von klein auf viel gehört hatte, wahrhaftig vor Augen und nahezu erreicht habe.

„Jawohl, der Bodensee!" fiel Jonas ein. „Diesmal war also unser Rennen nicht vergebens wie heut schon zweimal. Dafür gönnen wir uns jetzt aber auch eine Viertelstunde Rast und sehen uns die Herrlichkeit in allem Behagen an."

Sie warfen ihre Ranzen ab und setzten sich am erhöhten Straßenrande auf das moosige Gemäuer. Sie beide waren, auf der ersten größeren Reise ihres jungen Lebens begriffen, voll ungeduldiger Empfänglichkeit für die Schönheit der Welt und voll ahnungsvoller Erwartung ihrer Wunder, zu lauter Hingabe und Bewunderung im Herzen bereit und doch voll von Eroberlust und Siegesgefühl. Seit vier Tagen war ihnen nun Stunde um Stunde ein neues Stück Welt aufgegangen, davon sie zuvor noch nichts oder nur vom Hörensagen und aus ungeliebter Schulweisheit gewußt hatten; sie waren durch Täler und über Flüsse gekommen, deren Namen sie seit Jahren wohl gekannt, ohne sich bei ihrem fremden Klange etwas gedacht zu haben, und hatten Tag für Tag sich begierig darauf gefreut, nun bald die Grenze und den berühmten großen See zu erreichen und in neue, fremde Länder zu kommen. Denn ihre Absicht war, auf dem Wege über einige Alpenstraßen Italien zu erreichen, wohin ihre Sehnsucht längst das Paradies verlegt und sich mit innigem Jugendheimweh verfangen hatte.

Soviel sie indessen auf ihren bisherigen Wegen davon geredet hatten und so begehrlich sie ihr Italien und Heimwehland in der Seele hegten, auf dieser freien Hügelhöhe vergaßen sie es doch für eine Weile völlig und verloren sich im Taumel ersten Erlebens in die Größe und verwirrende Mannigfaltigkeit der Aussicht, die zu ihren Füßen und weithin nach drei Himmelsgegenden sich farbig prangend